

normal

fahrrad

gegen

mercedes

david

gegen

goliath

moral

gegen

kapital

tote kassieren keine zinsen¹

¹ (gewidmet der deutschen Industriellenvereinigung)

immer nur lächeln

lampion lächle
der wind saust durchs haus
bringt dich zum schaukeln
du gibst ihm applaus

das klatschen der fenster
die längst nicht mehr dicht
erhöht seinen eifer
lampion weine nicht

es heult der wind
heut nur in b moll
das lieben die fenster
sie schlagen wie toll

die scheiben zerspringen
dem winde zu ehr
der fensterstock steht
einsam und leer

lampion lächle
sieh wer dort liegt
so haben die fenster
ihn doch noch besiegt

den teppatn baumasta

hohler wahnsinn

den hohlen wahnsinn im gepäck, kam er zur bewussten grenze. die grenzbeamten mit wissenden, vor wichtigkeit steifen gesichtern liessen sich die papiere zeigen. auf grund seiner schulterlangen haare und des ungepflegten bartes suchten sie die fahndungsliste bergauf und bergab, konnten ihn aber zu ihrem bedauern nirgendwo entdecken.

die frage, ob er etwas zu verzollen habe, konnte er mit gutem gewissen verneinen. was sofort den verdacht der grenzbeamten aufs neue zum glühen brachte. er wurde zur leibesvisitation gebeten und sein gepäck einer gründlichen durchsuchung unterzogen.

sie suchten und suchten, trennten seine kleidung auf, zerschnitten die koffer in kleine stückchen, schütteten sein rasierwasser in durchsichtige gläser, zerrieben seine seife zu seifenpulver und hätten ihn doch fast übersehen.

niemand weiss, wer von den beamten letztlich die idee hatte, den aufkleber »hansl wo henni!« in buchstaben aufzulösen und frisch zusammenzusetzen. na da hatten sie ihn endlich, den hohlen wahnsinn.

wie freuten sich da die grenzbeamten und einer klopfte ihm sogar freundschaftlich auf die schulter. jetzt haben sie ihn endlich, meinten sie und was er jetzt wohl zu ihnen sage. zu ihrer gründlich- und tüchtig- tüchtigkeit? da staune er wohl, und ihnen entgehe schlussendlich ja doch nichts.

wie lange wurden jedoch ihre gesichter, als sich in dem verzeichnis: zu verzollende waren und dienstleistungen kein hohler wahnsinn fand. auch mehrere telefonische anfragen in den verschiedenen ministerien ergaben keine anhaltspunkte. ihre stimmung sank auf den nullpunkt und einige der besonders eifrigen brachen in lautes, herzerweichendes schluchzen aus.

bis er mit leiser stimme mitteilte, den hohlen wahnsinn nicht mehr zu benötigen und er gerne bereit sei, ihn an ort und stelle zu lassen. ein jubel brach los. eine freude war das.

einer klopfte ihm immer wieder freundschaftlich auf die schulter,
er hätte es gleichgewusst, dass er keiner von denen sei, er wisse
schon, welche er meine und überhaupt müsse das menschliche, das
gute, wieder mehr im vordergrund stehen usw. und so fort.

sein gepäck, zerfetzt, zerstückelt, pulverisiert in einem plastiksack
über der schulter, verliess er die grenzbeamten und war nie wieder
gesehen.

zurück blieb der hohle wahnsinn, von dem sich jeder grenzbeamte
ein stück nehmen durfte, ja mehr noch: der hohle wahnsinn wurde
industriell ausgewertet, in pulverform gepresst und an alle beamten
des landes verteilt.

einöde

warten
husten
rauchen
patientinnen missbrauchen
turnen
spielen
schwimmen
guitar und banjo stimmen
lesen
kaufen
warten
einer mischt die karten
saufen
fressen
gähnen
steife glieder dehnen
schlafen
schnarchen
stöhnen
körperchen verwöhnen
ansonsten immer fad
a kur in tobelbad

moment

haschen
koksen
spritzen
in der kantine sitzen
und jetzt alle
ansonsten immer fad
a kur in tobelbad

regnbogn 71

host schon an regnbogn gsegn
der dreckig woa vom regn
is so a bogn net oam
stott wia fria mit sechs forbn
is ollas jetzt vamischt

rot mit grau
oraunsch mit grau
gölb mit grau
grün mit grau
blau mit grau
violett mit grau
grau mit grau
grau mit
grau
gra
gr
g

regenbogen 71

hast du schon einen regenbogen gesehen
der dreckig war vom regen
ist so ein bogen nicht arm
statt wie früher mit sechs farb'n
ist alles jetzt vermischt

rot mit grau
orange mit grau
gelb mit grau
grün mit grau
blau mit grau
violett mit grau
grau mit grau
grau mit
grau
gra
gr
g

im beserlpark

ein staatspolizist, als hundstrümmerl getarnt, beobachtet seit mehreren stunden zwei verdächtige gestalten. die gestalten, unschwer als jugendliche erkennbar, sitzen auf einer parkbank und unterhalten sich, das beamtete hundstrümmerl rollt näher und näher, um sich die unterhaltung anhören zu können.

erster jugendlicher: wie spät' is?

zweiter jugendlicher: wass i net, hob ka uhr.

erster jugendlicher: gehst a in d' stadthalle?

zweiter jugendlicher: na, hob ka göld fir a kortn.

erster jugendlicher: wos mochst'n daun?

zweiter jugendlicher: wass i net.

erster jugendlicher: tuast fernsehen?

zweiter jugendlicher: bist' teppat?

erster jugendlicher: i muass owa jetzt boid gehn.

zweiter jugendlicher: no daun geh.

erster jugendlicher: bleibst du no do.

zweiter jugendlicher: jo.

der erste jugendliche erhebt sich und schlendert richtung strasse. das hundstrümmerl, pragmatisiert, dienstklasse V, beschliesst, den auf der parkbank sitzen gebliebenen weiter zu beobachten, denn dass er über kein geld verfügt, macht ihn interessant. dass er fernsehen verabscheut, macht ihn noch interessanter. es wird dunkel. der jugendliche sitzt weiter ruhig auf der parkbank, beobachtet die vorüberfahrenden autos und pfeift durch die zähne ein lied. die melodie ist nicht leicht erkennbar, da der pfeifende die töne nicht richtig hervorbringt. die stunden vergehen. der beamte beschliesst seinen dienstschluss und enttarnt sich.

weisen sie sich aus, fordert er den jugendlichen auf.

der blickt ihn verständnislos an.

jo, wie haben sie das gemacht?

was gemacht?

ihre verkleidung!

stolz lächelt der beamte und sagt: da schauen sie, was! ganz einfach so!

der jugendliche betrachtet interessiert das hundstrümmerl, pragmatisiert, dienstklasse V. hebt seinen fuss und verreibt es auf dem beton. er schlendert zur strasse, immer wieder zu boden blickend und dabei hundstrümmerl zerreibend.

womit der zusammenhang zwischen der häufung von hundeexkrementen und dem spurlosen verschwinden mehrerer staatspolizisten eindeutig geklärt scheint.

fronleichnam

bäckerei, gottgläubige Bäckerin, fünfzigschillingschein, gott mit dir, werde ein guter priester, messe lesen, fronleichnam, weisse stutzen, weisse kleider, dunkle anzüge, gänseblumenkränze, duftende wiesen, löwenzahnübersät, geknickte birken und geknicktes anderes gesträuch, gebete wie das murmeln des baches, sinnlos, baldachin als himmel, getragen von vier männern, dunkle anzüge, dunkle krawatten, ernste gesichter, unter dem himmel der pfarrer, wo sonst, blumenstreuende mädchen in weissen kleidern, blumenkränze in den haaren, in den braunen, in den schwarzen, in den blonden haaren, wo bleiben nur die rothaarigen, blüten, blüten im staub der strasse, wind weht sand in augen, ihn ohren, in haare, wo bleiben die rothaarigen, augen tränen vom sand, den der wind, ... dicke weiche kuhfladen, braun bis gelblich, manchmal schwarz gesprenkelt, reihen sich an hundstrümmerl, an braune, an schwarze, manchmal weiss gesprenkelt, sie zieren den weg, mahnmale der vergänglichkeit, zu staub sollst du werden, weil du aus staub bist. steig doch nicht in den staub, der erst werden soll.

grosser gott wir loben dich und sonst noch allerlei, wenn du uns reiche ernte gibst, so loben wir dich, gibst du nicht, so loben wir dich auch, dein wille geschehe, was willst du eigentlich, zerquetschte kröten, warzenbetupft, glotzen aus grossen, roten, toten augen auf die monstranz, strahlenverziert, aus gold, edelstein besetzt, die der pfarrer mit seinen fetten fingern fest umklammert, was sonst, fronleichnam.

nebel

ruinen versinken im nebel
der den hügel emporkriecht
bäume und sträucher umfängt
den vögel die federn versengt

raben krächzen im nebel
der den hügel bezwungen
ruinen und felsen verschlingt
tief fliegende wolken umringt

raketen donnern im nebel
der die wolken vernichtet
raben und krähen verschluckt
ein alter blitz seufzend zuckt

sterne versinken im nebel
der im weltraum sich breit macht
raketen und monde zerfetzt
die rote sonne hetzt

nebel verlier'n sich im nebel
aus fabrikschlotten
winken die toten

die südseeinsel

auf der insel muru roa
wohnt a muru und a so a
mensch stinkt ausn mund
zu jeda nocht und togesstund
nur bei dem is des ka wunda
wäu a general a runda
bombn spüln tuat auf der insl
do hüft dem muru kan gewinsl

er kunnt se schleichn jo des kunnta
doch sei hund a recht a bunta
steht unhamlich auf sein bam
und aum schönstn is daham
segns des erste atom schwammal
geht dem general aufs hammal
dass der muru und sei hund
no imma lebn auf eanan grund

noch neunzig atomversuchn
wohnan nur mehr zwa eunuchn
auf der muru roa insel
und a jeda suacht sein pinsl
unterm suachn herns ö drei
den bled med schuh de nora frei
und bei der sendung »tour de dans«
schrein olle zwa: es wif la frans

auf da insel muru roa
lebt a muru und a so a
oida muru hund
beide stinkn ausn mund
und jetzt wissns a den grund

die südseeinsel

auf der insel muru ro a
wohnt ein muru ja und so ein
mensch stinkt aus dem mund
zu jeder nacht und tagesstund'
nur bei dem ist das kein wunder
weil ein general ein runder
mit bomben spielt auf dieser insel
da hilft dem muru kein gewinsel

er könnt' sich schleichen ja das könnt' er
doch sein hund ein recht ein bönnter
steht total auf seinen knochen
daheim am schönsten ist's beim kochen
seh'n sie das erste atomschwammerl
geht dem general auf's hammerl
dass der muru und sein hund
noch immer leb'n auf ihrem grund

nach neunzig atomversuchen
wohnen nur mehr zwei eunuchen
auf der mururoa insel
und ein jeder sucht den pinsel
unter'm suchen hörn's ö drei
den bled med schu und nora frei
und bei der sendung »tour de dans«
schrei'n beide laut: es vive la frans

auf der insel muru roa
lebt ein muru und so ein
alter muru hund
beide stinken aus dem mund
und jetzt wissen sie den grund

beim heurigen

auf dem
schmalen gesicht
mit der
grossen roten knolle
baumelt
aus dem
triefenden linken auge
an einem
samtnen bande
hängend
das
österreichische
WEINGÜTESIEGEL

im hotel

empfinde richtige abneigung gegen dieses alte verhutzelte, knöchernerne gestell, genannt gast. sei höflich und nett zu den gästen, auch wenn eine warze rot zwischen lippe und nase blüht. diese lippen, zwei striche, kalt, unpersönlich, dennoch gast. warum beleckt sie die zähne, die falschen, die gelb sind, wovon nur, vom rauch? ha die raucht tatsächlich pfeife. ah, telefonieren möchte sie, was? wozu? vielleicht mit dem totengräber, oder mit dem krematorium. ah so, mit ihrem gatten. mit dem werten gatten. was? nein! die nummer ist besetzt. wie? ja, etwas später noch einmal probieren. das zimmer, was ist mit dem zimmer? klein, finster? probieren sie doch den lichtschafter, gleich links von der tür. das zimmer wird sicher heller.

kann die nicht bei der kollegin kommen. wie bitte? die heizung ist auch kalt. werde es melden. ob es repariert wird? sicher, sicher, die heizung wird erst nächstes jahr eingebaut. wann? noch vor dem winter. aber ja! ihre nummer, die nummer oje, schon wieder besetzt. ach so, falsch war die nummer, telefonbuch. wieder name, der wohlwerte des allerwertesten, na, des gatten, namen, namen, die nummer stimmt. nochmals grrrrrrrrrr ... grrr. ja, wer spricht? hier ist die gattin, na endlich. zähnebleckend brüllt sie in den hörer. wasserspritzend wirft sie tuberkel um tuberkel gegen die glaswand, die uns trennt. gute alte glaswand, schützerin der bespuckten, der behauchten, bazillenabweisendes stück aus quarz. abwaschbar. was es kostet? na, auf jeden fall mehr. was, das ist ihnen zu viel? telefonieren sie nicht so lang, dann wird's billiger. was, sie haben kein kleingeld? nehmen wir grossgeld. aufrunden, danke herzlichst, danke bestens.

hau endlich ab, miststück du mieses. ein lieber gast ist niemals eine last! langsam scheppert das alte gerüst an mir vorüber. stets gerne zu ihren diensten, gnädige frau, küss die hand, gnädige frau. küss mir den arsch, gnädige frau. gnädige frau sie wünschen bitte?

leo

leo war der blöde. der blöde, sonst nichts. leo war unser opfer. leo komm friss gras, gut, guti gras, hmmm das schmeckt, was leo? er war immer für uns da. leo, hol balli, leo friss gras, leo schau schweindi happ happ, und leo nahm dem schwein die rübe weg, knabberte daran. dazu rief er immer: olle teppat, olle teppat. leo war nie spielkamerad, leo war nie freund, leo war ein laut, ein schrei. sonst nichts. leo war langsam. ihn in den arsch zu treten war sport. unsere grausamkeit schreckte vor nichts zurück. brauchten wir ein pferd, um wildwest zu spielen, war leo pferd. brauchten wir ein opfer, das am marterpfahl wimmerte, leo war opfer. hatten wir negersklaven für einen transport gefangen, leo war negerklave. hatten wir ein bombenopfer, wenn die alliierten terrorangriffe eines forderten, leo war bombenopfer.

leo war alles, leo war nichts. leo war materie, die wir formen konnten, wie es uns beliebte. leo war lulu, wenn wir unsere notdurft verrichten mussten, leo war freiluftklo und klofrau in einem – leo war alles. leo war raubritter, leo war könig, leo war führer, leo war negersklave, leo war immer allezeit alles, was wir brauchten.

was ist leo heute, wer ist leo heute. ist leo, leo lammer, oder ist er noch immer leo jammer. ich sehe leo vor mir, als diapositiv in mein gehirn projiziert. das bild beginnt sich zu bewegen. unkontrolliert schüttelt er seine arme, sein mund öffnet sich zu einem schrei, der an den zähnen hängen bleibt. seine beine setzen seinen körper in gang, so wie ein clown die zirkusarena betritt. er verschwindet im rot und blau der scheinwerfer.

leo ist in der geschlossenen anstalt. den daumen im mund, olle teppat, olle teppat. warum ist leo nicht unter uns, wir sind alle teppat. leo ist unschuld. leo ist schuld. so schuldig wie ein dreijähriges kind, also müssten alle kinder in geschlossene anstalten. ist unsere welt nicht eine geschlossene anstalt für kinder? wohnungen in hochhäusern, rasen betreten verboten, eingezäunte spielplätze von der grösse einer turnhalle, von benzinverstunkenen

strassen eingekreist, jeder schritt vom vorgeschriebenen weg ein schritt zum tod, gefangen vor dem glotzkastel, das die eltern ersetzt, ein glotzkastel als letzte flucht ins abenteuer aus zweiter hand.

ich möchte meinen kindern meine kindheit geben. die wogenden kornfelder, die roten kirschen, die kartoffelkäfer, die wir in den ackerfurchen zerdrückten, das kühle dunkel des waldes, das flöten der vögel im nussbaum vor unserem haus, den duft der margeriten, der einen sommertag vor glück erbeben lässt, die regentropfen, die sich ihren weg zu den haarwurzeln bahnen, die frischen maiskolben, deren haare uns als bärte dienten, die uralten platanen, in deren ästen schon die römerkinder kletterten und die vorbeimarschierenden legionäre mit steinen bewarfen, das grüne gras, glockenblumen durchwuchert, in dem zu liegen allein das leben wert war. das abendgebet für jedes stadtkind: herr, schick uns das gras und lass es über strassen und häuser wachsen und über alle schulen, ämter und einkaufszentren und über die herzen der erwachsenen.